Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **42=62 (1896)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXII. Jahrgang.

Nr. 45. Basel, 7. November. **1896.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an **„Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst **von Elgger**.

Inhalt: Das Visier der grossen Handfeuerwaffen. (Schluss.) — **Die Herbstmanöver des III. Armeekorps.** (Fortsetzung.) — G. Pizzighelli: Anleitung zur Photographie für Anfänger. — R. Krafft: Kasernen-Elend. — Eidgenossenschaft: Centralschule Nr. 1. Zu unserem Schiesswesen. — Ausland: Deutschland: Zur Dispositionsstellung. Bayern: Militär-Radfahrer. Österreich: 50jähriges Dienst-Jubiläum. Ein Geschenk Sr. Majestät. Truppen-Sendungen. Excesse. Frankreich: Budgetkommission. Militärtransporte auf den Eisenbahnen. Todesurteil.

Das Visier der grossen Handfeuerwaffen.

Eine Studie von Dr. Reinhold Günther,

Oberlieutenant im Füsilier-Bataillon 17.

(Schluss.)

III.

Der anglo-amerikanische Jagdsport bedient sich seit Jahren einer Zielvorrichtung, welche thatsächlich gestattet, rasch und sicher abzukommen. Es sind dies die ringförmigen Absehen von William Lymann. Ihr Erfinder ist selbst der Frage näher getreten, diese Visiere auch an Kriegsfeuerwaffen anzubringen. In der bekannten nordamerikanischen Sportzeitschrift „Shooting and Fishing“ (Vol. 30 Nr. 11, New-York 2. Juli 1896) veröffentlichte er einen Aufsatz, den in Übersetzung wiederzugeben hier gestattet sein möge. Er schreibt:

„Trotz aller Verbesserungen der heutigen Kriegshandfeuerwaffen ergiebt sich die Thatsache, dass eine Munitionsverschwendung durch den Soldaten mehr als jemals zu befürchten steht. Man darf sogar behaupten, dass mit unseren Waffen, obwohl sie flach gestreckte Flugbahnen ergeben, unter 500 Yards weniger Treffer erzeugt werden, als mit den Musketen alter Art.

„Eine mittelalterliche Bogenschützen-Kompagnie würde — auf die Tragweite ihrer Bogen und Armbrüste hin und im Verhältnis zu ihrer Zahl — den heutigen bestbewaffneten Soldaten dreimal überlegen sein.

„Das moderne Feuergefecht spielt sich zumeist auf grosse Entfernungen hin ab und die modernen Gewehre erfüllen dann alle Bedingungen in Rücksicht auf die Treffsicherheit. Kann dagegen der Schütze die Waffe auf kürzere Entfernungen nicht wirksamer ausnützen als dies heute geschieht, so werden eine gute Zahl von Treffern der Verwendung von Maschinengewehren und den Geschützen der Artillerie zuzuschreiben sein.

„Betrachten wir genau die Art und Weise wie geschossen wird, so darf die Munitionsverschwendung keineswegs überraschen. Man muss nur staunen, dass überhaupt jemals ein Gegner absichtlich getroffen wird. Der Schuss, welcher unter Tausenden thatsächlich seine Wirkung thut, ist dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit zuzuschreiben, nach welchem bei so vielen die Luft durchfurchenden Geschossen schliesslich doch wenigstens einige davon jemand treffen müssen. Doch, was können wir besseres von Truppen erwarten, die zwar mit vorzüglichen Waffen ausgerüstet sind, aber nicht gelernt haben, sie richtig zu gebrauchen? Die alten Schützen verwendeten nicht viel Zeit auf die verschiedenen Gewehrgriffe, wohl aber auf Schiessübungen, und es lässt sich nicht verkennen, dass sie in Rücksicht auf die technische Vervollkommnung ihrer Waffen sehr gute Leistungen aufwiesen.

„Unser Bedenken gegen das Scheibenschiessen mit Dienstwaffen und Ordonnanzmunition besteht darin, dass beides kostbar ist und dass zweitausend Schüsse schon zur Abnützung des Laufes beitragen. Man sollte vielmehr zu den Schiessübungen billige Munition verwenden. Auch erscheint es durchaus nicht notwendig, dass dazu Ordonnanzgewehre gebraucht werden — ausser vielleicht bei besonderen Fällen. (?) *) . . . Die Ursache

*) Die französische Infanterie kennt ein solches Verfahren. Die Magazingewehre (fusil Gras transformé)